

Metaphern in der Sprachvermittlung: *Für- und Widerprüche* (1995)

Die folgenden Beispiele illustrieren, wie Metaphern in der Sprachvermittlung nicht nur als lexikalischer Lernstoff vermittelt, sondern zur Beförderung und Bewusstmachung kognitiver Prozesse genutzt werden können.

Beispiel 1: Redewendungen

Das erste Beispiel stellt eine erste Aktivierung (Vorentlastung) dar, das zweite eine Vertiefung. Die Beispiele entstammen dem Lehrbuch *Für- und Widersprüche*, einem Lehrbuch für (englischsprachige) Lerner der Niveaus B1 – C 2. Durch den Kontrast der metaphorischen Redewendungen soll Aufmerksamkeit erzeugt und nachhaltiges Lernen bewirkt werden. Dabei werden die Lerner zu einem entdeckenden Lernen mit vielen Überraschungen eingeladen. Einige der Zuordnungen erscheinen ihnen leicht, andere verleiten zu voreiligen Schlüssen, wieder andere betreffen gänzlich abwegige Entsprechungen. Bei wieder anderen lernen sie durch die Zuordnung dessen, was übrig bleibt.

Ordnen Sie bitte zu.

ein Tropfen auf dem heißen Stein	to make hay while the sun shines
ein Haar in der Suppe	to kill two birds with one stone
ein Sturm im Wasserglas	a tempest in a teapot
ein hohes Tier	to be out of the woods
die Katze im Sack kaufen	to sit on the fence
nicht alle Tassen im Schrank haben	a big shot
das Eisen schmieden, solange es heiß ist	to buy a pig in a poke
das Handtuch werfen	out of the frying pan into the fire
zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen	a fly in the ointment
auf dem Holzweg sein	to have bats in one's belfry
über den Berg sein	to bark up the wrong tree
zwischen zwei Stühlen sitzen	to throw in the towel [or sponge]
vom Regen in die Traufe	a drop in the bucket
auf Nummer sicher gehen	to play it safe

Quelle: Roche, Jörg/Webber, Mark Joel (1995). *Für- und Wider-Sprüche*. Ein integriertes Text-Buch für Colleges und Universitäten. (Kombiniertes Lehr- und Arbeitsbuch mit didaktischen und methodischen Kommentaren für Lehrer und Lerner, eine Kassette). New Haven: Yale University Press, 167.

Aus dieser Aufgabe ergibt sich neben den konkreten Zuordnungen und dem dadurch bewirkten Erwerb von Metaphern eine Systematizität des Sprachenvergleichs Englisch – Deutsch. Folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich dabei kategorisieren:

- 1 a. Identische Konzepte und lexikalische Repräsentationen: 'to throw in the towel'

- 1 b. Identische Konzepte und lexikalische Repräsentationen aber unterschiedliche grammatische Kategorien: ‚to play it safe‘ (Adjektiv) vs ‚auf Nummer sicher gehen‘ (Nomen); ‚a drop in a bucket‘ vs. ‚auf den heißen Stein‘ (unterschiedliche Präposition, Unterschiede im Numerus)
- 2 a. Identische Quellendomäne und identische Struktur in Bezug auf das Konzept (z.B. Bewegung, Ortswechsel, Vergleich), aber unterschiedliche Referenten aus der Quellendomäne: z.B. ‚tempest in a teapot‘ vs. ‚im Wasserglas‘, ‚big shot‘ vs. ‚ein hohes Tier‘, ‚to kill two birds with one stone‘ vs. ‚zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen‘
- 2 b. Ähnlicher Typus der Quellendomäne, aber unterschiedliche Referenz und lexikalische Realisierung: z.B. ‚out of the frying pan into the fire‘ vs. ‚vom Regen in die Traufe‘
- 2 c. Vermeintliche Ähnlichkeiten durch ähnliche lexikalische Markierungen, aber in Wirklichkeit unterschiedliche Quellendomänen: z.B. ‚fly in the ointment‘ vs. ‚zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen‘ (richtig: ‚Haar in der Suppe‘ oder ‚2 birds with a stone‘), ‚to be out of the woods‘ vs. ‚auf dem Holzweg sein‘ (richtig ‚übern Berg sein‘ oder ‚to bark up the wrong tree‘).
- 2 d. Antiquierte Konzepte (in einer Sprache): z.B. ‚to have bats in one’s belfry‘ versus ‚nicht alle Tassen im Schrank haben‘.

Beispiel 2: Filserbriefe

Zur Illustration sei hier auch auf die Gattung der so genannten Filserbriefe (direkte Übersetzungen in eine vermeintliche (Fremd-)Sprache) verwiesen. Erst die Häufung von Metaphern in Filserbriefen produziert die besonderen Effekte. Dadurch werden Filserbriefe zu einer prototypischen Illustration interkulturellen Verstehens mit besonderer Eignung für die Sprach- und Kulturvermittlung. Ohne eine gemeinsame Konzeptbasis sind die Texte trotz lexikalischer, syntaktischer und phonologischer Ähnlichkeiten unverständlich. Mit Filserbriefen lässt sich also der Umfang der gemeinsamen Konzeptbasis und damit ein Profil des gemeinsamen Verstehens erstellen. Besonders irritierend an ihnen ist, dass die eigentlich vertraut erscheinende Oberfläche mit bekannten Wörtern und völlig korrekter Grammatik unverständlich bleibt. Die „eigene“ Sprache erscheint damit unverständlich. Nur wenn der Rezipient die zugrunde liegenden Konzepte erkennt, kann er den Text überhaupt verstehen und die Parodie erkennen. Hier das Beispiel eines Filserbriefs:

Susi, meine Süßigkeit,

wohl, das nimmt wirklich den Keks! Es war schlecht genug, als Fergies Vati gefangen wurde, sein favorites Haus von krankem Ruf verlassend – aber wir können solche kleinen Imperfektionen übergucken; nach allem, für die obere Kruste sind Visiten zu solchen Etablierungen immer ein Part des Lebens gewesen, und niemand hat je ein Augenlid gefledermaust. ...

Das englische Original würde folgendermaßen lauten:

Susi, my sweet, well, that really takes the cake! It was bad enough when Fergie’s dad was caught leaving his favourite house of ill reputation – but we may overlook such small imperfections; afterall, for the upper crust visits to such establishments have always been a part of life, and no one has ever bat an eyelid ...

Quelle: Roche, Jörg/Webber, Mark Joel (1995). Für- und Wider-Sprüche. Ein integriertes Text-Buch für Colleges und Universitäten. (Kombiniertes Lehr- und Arbeitsbuch mit didaktischen und methodischen Kommentaren für Lehrer und Lerner, eine Kassette). New Haven: Yale University Press, 179.

Im Kontrast hierzu ein Filserbrief, dessen konzeptuelle Referenzsprache Deutsch, dessen Oberflächensprache aber Englisch ist. Englischsprachige, die kein Deutsch verstehen, sind von Inhalt und Textsorte in der Regel in hohem Maße irritiert.

Dear Peter,

I say you: Eco, that is the mesh – no, not Umberto Eco. I mean eco as it for life and nature stands. Therewith you in the picture are: I must you unbethinged what over the garden-party tell, to which me newly the Hubers two houses wider inloaded had. What I from an earlier beseek in their garden beheld had, was: All clean and orderly, all what right is. The grass was cut two times the week, no goose-flowers or lion-tooth in sight, all flowers in row and penis, the roses injected with heavy gift against the louses. Shortabout: a garden, how he in the book stands, but total dead, what eco onbelongs.

Quelle: Roche, Jörg/Webber, Mark Joel (1995). Für- und Wider-Sprüche. Ein integriertes Text-Buch für Colleges und Universitäten. (Kombiniertes Lehr- und Arbeitsbuch mit didaktischen und methodischen Kommentaren für Lehrer und Lerner, eine Kassette). New Haven: Yale University Press, 180.

In einem Vergleich von mentalen Konstruktionen von Texten und visuellen Darstellungen von Schlössern kommt Foschi¹ zu ähnlichen Ergebnissen, indem sie die Bedingungen des Weltwissens jenseits von Kohäsionsmitteln für eine adäquate Dekodierung des ikonographischen Codes herausarbeitet.

Die Irritation aus der Diskrepanz zwischen konzeptueller Referenz- und Oberflächensprache lässt sich didaktisch nutzen: die dadurch erzeugte Auffälligkeit (Salienz) kann zu einer weiteren, intensiven Beschäftigung mit den zugrundeliegenden Konzeptwelten beider Sprachen führen. Sie eignet sich damit auch als Zugang zu einem transkulturell ausgerichteten Landeskundeunterricht. Bedingung dafür ist eine Grundkenntnis der Sprachen und eine mehr oder weniger differenzierte, aber auch durchaus stereotype, Kenntnis der Kulturen (zum Beispiel das Thema Umwelt in Deutschland und das Thema Royals in Großbritannien und der Regenbogenpresse). Der ungewöhnliche, irritierende Einstieg hat den Vorteil, länger in Erinnerung zu bleiben und zu einer eingehenden Recherche und Reflexion des Sachverhalts, inklusive seiner sprachlichen Realisierungen beizutragen. Das führt zu einer vertieften Sprachbewusstheit in beiden Sprachen und zu einer instrumentellen Beschäftigung mit (der von Lernern sonst oft als leidig empfundenen) Grammatik. Damit vermitteln solche Texte

- Transparenz
- Einsichten in und Wissen über fremde und bereits erworbene Sprach- und Kulturkompetenzen
- sprachliche Kompetenzen zum Verhältnis von Konzeptwelt und sprachlicher Realisierung
- Textsortenkenntnis und Einsichten in pragmatische und soziolinguistische Aspekte von Sprachen
- landeskundliches Wissen
- Reflexionskompetenz über neues und bereits erworbenes Wissen, inklusive stereotypen Wahrnehmungen.

¹ Foschi Albert, Marina (i.E. 2012). Herstellung der Textkohärenz beim Leseprozess. In: Birk, Andrea/Bufagni Claudia (Hg.). *Sprachwissenschaft und Sprachunterricht. Berührungspunkte und synergetische Effekte. Tagungsband der Konferenz Linguistik und Sprachdidaktik im italienischen Hochschulkontext (Siena, Universität für Ausländer in Siena – 15.-16. November 2010)*. Münster: Waxmann.